Fahrplanbesprechung der Zittauer Handelskammer in Löbau.

Der Handelskammer Zittau war die Anregung zugegangen, eine Aussprache über etwa vorliegende Wünsche für den kommenden Fahrplan 1927 (soweit die Oberlausitz in Betracht kommt) herbeizuführen. Dieser Anregung ist die Handelskammer nachgekommen. Sie hatte die interessierten Verkehrskreise zu einer Besprechung auf Freitag, den 10. Dezember 1926, mittags ½12 Uhr, nach Löbau in das Hotel „Wettiner Hof" eingeladen. Von den eingeladenen Behörden und Organisationen hatten die folgenden Vertreter entsandt: Stadträte zu Kamenz, Zittau, Bautzen, Löbau; Industrie- und Handelskammer Görlitz; Gewerbekammer Zittau; Sächsischer Verkehrsverband in Dresden; Verkehrsvereine Zittau und Bautzen; Vereinigte Bürgervereine der Südlausitz; Verkehrsverein Hochwald-Lausche-Gau, Oybin; Verkehrsverein Ottendorf-Okrilla.

Als Vertreter der Reichsbahndirektion Dresden nahm Herr Reichsbahnoberrat Flachs an den Verhandlungen teil.

Herr Dr. Weber in Schwepnitz begrüßte die erschienenen Vertreter im Namen der Handelskammer. Er betonte, daß es sich um einen erstmaligen Versuch der Handelskammer handele, Fahrplanwünsche in einer allgemeinen gemeinsamen Erörterung mit möglichst vielen Organisationen der am Verkehr interessierten Kreise der Oberlausitz durchzusprechen. Man sei dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß in einer Zusammenfassung der Organisationen zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete des Fahrplanwesens größere Erfolge zu erwarten seien, als wenn die einzelnen Organisationen getrennt vorgingen, zumal etwa gegenseitig überschneidende Wünsche dadurch besser ausgeglichen werden könnten.

Es wurden zahlreiche Wünsche geltend gemacht. Nachstehend bringen wir nur diejenigen, die für den Verkehr auf dem Bahnhof Bischofswerda von Interesse sind:

Linie Dresden—Bautzen—Görlitz—Breslau.

Die Handelskammern Görlitz und Hirschberg wünschen eine Verbindung des von Hamburg in Dresden eintreffenden D-Zuges 83 (an Dresden 4.04) mit dem B.P. 741 nach Hirschberg—Waldenburg—Breslau (ab Görlitz 6.29 abends). Sie schlagen vor, die Verbindung dadurch zu schaffen, daß die früher gefahrenen Nachtschnellzüge D 191 und D 120 wieder eingeführt und in eine Tageslage verlegt werden.

Als zweiter Wunsch ist von den Vertretern der Handelskammer Görlitz und des Stadtrates zu Löbau die Verlängerung des Zuges 658, der Dresden-Hbf. 12.20 nachts verläßt und in Bautzen 2.06 früh eintrifft, bis Görlitz erbeten worden, weil Löbau und Görlitz zur Zeit infolge des Wegfalls der Nachtschnellzüge keine späte Abendverbindung von Dresden her haben.

Der Bautzener Verkehrsverein hat gewünscht, den Zug 658 (ab Löbau 8.03 abends, an Dresden 10.10 abends), der jetzt nur Sonntags verkehrt, täglich zu fahren, um dadurch eine durchgehende tägliche Verbindung von Görlitz bis Dresden im Anschluß an den Zug 656 zu erhalten.

Der gleiche Verein hat weiterhin vorgeschlagen, den Zug 831, der jetzt über Bischofswerda nach Zittau fährt (ab Dresden 10.39, an Bischofswerda 11.38 abends), in Bischofswerda zu gabeln und bis Görlitz durchzuführen. Dieser Zug vermittelt die Anschlüsse von Berlin—Elsterwerda—Dresden.

Linie Zittau—Bischofswerda—Dresden.

Der Zittauer Verkehrsverein und der Verkehrsverband Hochwald-Lausche-Gau haben den Wunsch unterbreitet, für eine bessere Abendverbindung von Dresden nach Zittau Sorge zu tragen. Der Zittauer Verkehrsverein hat dazu den Vorschlag gemacht, die Fahrzeit des Eilzuges 221 (ab Dresden 9.43 abends, an Zittau 12.25 nachts) dadurch abzukürzen, daß er über Oberoderwitz geleitet wird und nur an den Stationen Oberneukirch, Ebersbach, Neugersdorf und Oberoderwitz hält. Sollte dies nicht möglich sein, so schlägt der Verkehrsverein vor, den Zug 833 (ab Dresden 6.55 abends) um eine Stunde früher zu legen und ihn als Eilzug fahren zu lassen. Dafür könnte dann der Zug 221 als Personenzug verkehren.

Mit einer solchen Regelung konnte sich allerdings der Vertreter der Bürgervereine der Südlausitz nicht einverstanden erklären, der für eine Beibehaltung der jetzigen Zuglage eintrat. Im Laufe der Aussprache kam noch zur Erwägung, dem Zuge 221 eine Abfahrtszeit von etwa 8.00 abends von Dresden aus zu geben.

Der gleiche Verein hat weiterhin gewünscht, zwischen Dresden und Zittau in den Vormittagsstunden (ab Dresden etwa 8.00, an Zittau 10.00) einen neuen Eilzug einzulegen.

Eine weitere Anregung, die Dresden—Zittauer Eilzüge in beschleunigte Personenzüge mit 4. Klasse umzuwandeln, wurde nicht weiter verfolgt, da nach den Ausführungen des Reichsbahnvertreters damit eine Verlängerung der Fahrzeit unweigerlich verbunden sein müßte.

Von den Vereinigten Bürgervereinen der Südlausitz ist angeregt worden, den Zug 827, der Dresden 1.22 nachm. verläßt, um wenige Minuten später zu legen, um dadurch den Anschluß von Zug 1007, der aus Richtung Reichenbach i. V. 1.26 in Dresden eintrifft, aufzunehmen.

Aus dem Kreise der Kirschauer Verkehrsinteressenten ist angeregt worden, den Zug 831 (ab Dresden 10.39 abends) erst 11.15 in Dresden abzulassen, um den Besuch der Theater oder sonstigen Veranstaltungen zu ermöglichen.

Aus gleichen Gründen ist auch die Durchführung des in umgekehrter Richtung verkehrenden Zuges 862 (ab Zittau 11.22 abends, an Ebersbach 12.38) bis Wilthen erbeten worden.

Es ist weiterhin vorgeschlagen worden, den Vorzug des Zuges 828 (ab Zittau 1.20 nachm.) eine halbe Stunde später abzulassen. Es handelt sich hierbei um den Vorläufer des Zuges 828, der nur an Sonnabenden verkehrt und zur Entlastung des Zuges 828 dient.

Auch wurde betont, daß für einen beschleunigten Ausbau der Strecke Bischofswerda—Zittau großes Interesse vorhanden sei, weil man sich dadurch eine Verbesserung des Verkehrs verspricht.

Linie Bischofswerda—Kamenz.

Der Stadtrat zu Kamenz hat die Bitte ausgesprochen, daß auf der Strecke Kamenz—Bischofswerda ein Abendzug — etwa in der Zeit von 9 bis 11 Uhr — von Kamenz nach Bischofswerda fährt. Der letzte Zug verläßt Kamenz 5.03 nachm. und trifft 6.16 abends in Bischofswerda ein.

Bezirksausschuß Bautzen.

Die nächste Sitzung des Bezirksausschusses findet Montag, den 20. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft Bautzen statt. Tagesordnung des öffentlichen Teiles:

1. Bezirkstagswahlen (Bestimmung der Wahlkreise und Festsetzung des Wahltages).
2. Vorschlag eines landw. Sachverständigen für das Amtsgericht Bautzen an Stelle des verzogenen Rittergutspächters Heger-Oppitz.
3. Neuernennung der Vorsitzenden der Bezirksgewerbegerichte nach Ablauf der Ernennungsperiode.
4. Trennung des Feuerlöschverbandes Kol. Kleinwelka—Dorf Kleinwelka.
5. Antrag der Gemeinde Diehmen zur Enteignung von Land zur Verbreiterung des Weges Diehmen—Neudiehmen.
6. Aufhebung der kostenlosen Totenbestattung in der Gemeinde Döhlen.
7. 1. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Döhlen.
8. Beschwerde des Fabrikbesitzers Ernst Gruhl in Wilthen, Wasseranschluß betr.
9. Wahl des Landwirtes Hermann Jatzke in Johnsdorf zum Bürgermeister.
10. Bekanntmachungswesen in der Gemeinde Dreikretscham.
11. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Neukirch.
12. Erteilung allgemeiner Ermächtigung zur Genehmigung der Bürgerschaftsverpflichtungen der Gemeinden für Hochwasserschädendarlehen.
13. Nachträge zu Ortsgesetzen über Freibankwesen.
14. Aufnahme eines Darlehns von 22 000 RM. durch die Gemeinde Radibor.
15. Nachtrag zur Gemeindeverfassung von Döhlen.
16. Max Kroschk, Gasthofsbesitzer in Kubschütz, Errichtung einer Schlächtereianlage auf dem Grundstück Ortsl.-Nr. 36 in Kubschütz.
17. Marie Mickan, Gastwirtin in Litten, Uebertragung der Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken, Bier und Branntwein und zum Krippensetzen in dem Grundstück Ortsl.-Nr. 12 in Litten.

„Ich will!" Das Wort ist mächtig,
spricht's einer ernst und still,
die Sterne reißt's vom Himmel,
das eine Wort: „Ich will!"

Halm.

Die drei Brüder von Korff.

Roman von O. von Hanstein.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen, Herr Schulze."

„Unsinn, es ist ja Leistung und Gegenleistung."

Plötzlich streckte Schulze die Hand aus.

„Bravo, Herr von Korff! Sie imponieren mir und nun —"

Er rief in den Nebenraum. Erich sah jetzt, daß es ein ziemlich großer Saal war, in dem viele Männer arbeiteten.

„Herr Regierungsbaumeister."

Ein Herr sah auf.

„Darf ich einen Augenblick bitten?"

Ein älterer Herr kam herüber.

„Herr Regierungsbaumeister Krüger, Herr von Korff ist bei mir als technischer Sekretär und Hilfszeichner eingetreten. Der Herr war früher Offizier und will sich einarbeiten. Sie veranlassen wohl das Weitere. Herr von Korff, ist es Ihnen morgen recht?"

„Sehr gern."

Der Regierungsbaumeister a. D. nickte kurz.

„Um neun Uhr bitte, dann werde ich Ihnen das Nähere sagen."

Erich ging langsam die Treppe hinunter. Die wenigen, nicht freundlichen Worte des Regierungsbaumeisters, der sofort den Vorgesetzten zeigte, waren ihm schwerer auf das Herz gefallen als die Unterredung mit dem ehrlichen Schulze. Er stand auf der Straße und hatte ein beklommenes Gefühl, dann hob er den Kopf.

„Der Anfang ist gemacht, nun heißt es durchhalten!"

Er ging langsam und den künstlichen Fuß etwas nachziehend durch die Straßen, und jetzt war ihm das Herz schwer — sehr, sehr schwer. Jetzt kam die Stunde, vor der er sich gescheut hatte, in allen den Wochen und doch — — auch hier mußte er mutig sein. Ein Brief, ein kaltes Papier, harte Buchstaben durften das Ende nicht sein. Das mußte er sagen, selbst sagen und Abschied nehmen von dem Lieben, dem Heiligsten, was ihn mit dem früheren Leben verband, Elisabeth!

[illegible] wie gestern es Edith von [illegible] Elisabeth!

[illegible] Es muß sein! [illegible] zur Handjerystraße,

aber jeder Schritt wurde ihm sauer, jede Stufe der Treppe zur Qual.

Dann zog er die Klingel vor der Tür des Professors Harding.

3. Kapitel.

Kleines, liebes Haus in der Handjerystraße! Eine verträumte Villa mitten eingeengt zwischen den modernen, großen Miethäusern, ein altes, einfaches Landhäuschen, das sich ein Künstler erbaute, als die Arme der Weltstadt sich noch nicht bis in diese Gegend erstreckten und das durch Zufall der Spekulation und der Spitzhacke entgangen war. Ein Garten von alten Bäumen, unter denen der Rasen nicht mehr recht gedeihen wollte, seit die Nachbarhäuser ihm die Sonne absperrten mit ihren kahlen Mauern. Aber es lag weit von der Straße zurück und der dichte Wein verbarg den abbröckelnden Putz. Dafür leuchteten um so klarer die hellen Fensteraugen aus dem jetzt in den Farben des Herbstes schimmernden Laub.

Wie oft hatte Erich von Korff an dieses stille Häuschen gedacht, während er draußen im Felde lag, wie oft sich ausgemalt, wie er mit glückpochendem Herzen hier stehen würde, wenn das Schicksal ihn heimkehren ließ.

Nun stand er hier und seine Hand zog die alte Klingel, aber statt des Glückgefühls war Trauer in seiner Brust.

Die Frau Professor öffnete selbst. Eine liebe, alte Dame, nicht groß, aber rundlich und mit gutem Gesicht, das graues Haar umfloß.

„Sieh da, Herr von Korff! Wie wir uns freuen!"

Sie streckte ihm herzlich die Hand entgegen.

„Mein Mann ist in seinem Zimmer — — Ewald — — Herr von Korff ist gekommen!"

Da öffnete sich auch schon eine Tür. Welch ein liebes Zimmer war es, das sich nun zeigte. Groß, nicht allzu hoch, aber die Wände mit Regalen besetzt, auf denen sich Buch an Buch reihte. Ein großer Schreibtisch, voller Papiere, ein paar gute Bilder an den wenigen freien Wandplätzen, ein paar behagliche alte Polsterstühle und vor dem Fenster, durch das die roten Weinranken hineinschauten, eine schöne Marmorfigur, die Nachbildung eines griechischen Torso.

Der Professor kam ihm entgegen. Auch er nicht groß, weißes Haar umrahmte das kluge Gesicht.

„Das nenne ich eine Freude!"

„Ein Gläschen Wein, liebe Charlotte. Das heißt, Sie wissen, lieber Freund, wir sind bescheiden geworden in dieser schweren Zeit, aber ein Willkommenstrunk für den heimkehrenden Helden."

„Herr Professor —"

Frau Charlotte lächelte.

„Sie bleiben doch zu Tisch, Herr von Korff?"

„Ich weiß nicht, — ich —"

Er war so befangen und litt unter der herzlichen Begrüßung.

„Natürlich, Sie wollen doch sicher auch Elisabeth begrüßen, und das Mädel ist noch unterwegs. Sie wissen ja, daß sie Unterricht gibt."

Fast war es ihm eine Erleichterung, daß sie nicht daheim war.

„Also zunächst, nehmen Sie Platz und rauchen wir eine Zigarre. Gut, daß ich heute noch keine Vorlesung habe. Also? Wieder vollkommen gesund?"

„Soweit ich noch von Gesundheit reden darf."

„Kein Wort weiter, mein Lieber. Gut, daß Sie da sind, und daß es so wieder geworden."

Der Professor drückte ihn in den einen der beiden Polsterstühle, die vor dem Kamin standen, in dem schon ein kleines Holzfeuer prasselte, weil der alte Herr etwas wärmebedürftig war, dann reichte ihm der Professor die Zigarrenkiste.

Wie ihn der Zauber dieses gemütlichen Gelehrtenheims wieder umspann! Wie er an die Stunden denken mußte, die er hier verleben durfte in anregendem Gespräch. An die Abende, in denen er fühlte, daß die kleine Elisabeth ihn liebte . . . . .

Er war in Gedanken versunken und der Professor sah ihn an.

„Nun, nun, Kopf hoch, lieber Korff! Ich weiß, was in Ihnen vorgeht. Ist eben leider unser aller Schicksal, daß wir jetzt Schweres tragen müssen und Sie trifft es besonders. Sie müssen gewissermaßen Ihr ganzes Leben umstellen und von vorn anfangen, aber trotzdem — um Sie ist mir nicht bange. Haben Sie denn schon einen Plan?"

Erich riß sich zusammen.

„Ich brauche mich Ihnen gegenüber nicht zu verstellen. Es ist selbstverständlich, daß ich mir einen Beruf suchen muß, der mich nährt."

„Natürlich, und Tätigkeit ist das beste Heilmittel für trübe Gedanken."

„Meine Brüder."

„Stehen auch mitten im Kampf. Ich weiß. Ist nur ein Trost, daß es Tausende trifft."

„Hätte ich Geld, würde ich versuchen, weiter zu studieren. Sie wissen, daß ich von vornherein Offizier wurde und nicht das Abitur habe. Da bleibt mir denn nur ein Unterschlupf im Kaufmannsstand und auch da in bescheidener Form, denn meine Mittel erlauben mir nicht, erst als Volontär zu arbeiten. Ich muß verdienen oder meiner Familie zur Last fallen."

„Und wählen natürlich das erstere. Aber haben Sie Aussichten?"

„Ich habe soeben eine Stellung angenommen."

„Sieh da, ich gratuliere! Und darf ich fragen, welche?"

Erich hatte einen bitteren Zug um den Mund, aber — hier wollte, hier mußte er offen sein.

(Fortsetzung folgt.)